

GEGEN DIE

STRÖMUNG

Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

04/2021

April 2021

Das kommunistische Erbe von Rosa Luxemburg gegen offene Feinde und falsche Freunde verteidigen!

Der diesjährige 150. Geburtstag von Rosa Luxemburg wurde in den bürgerlichen Medien ausgenutzt, um wieder einmal ein Bild von ihr zu verbreiten, das sie als halbe Reformistin, lammfromme Kritikerin der Sozialdemokratie und Pazifistin erscheinen lässt. Damit wird ihr Werk, ihr ganzer politischer Kampf ins Gegenteil verkehrt. Diesen heuchlerischen Würdigungen und bewussten Entstellungen bürgerlicher, antikommunistischer und revisionistischer Kräfte ist entgegenzusetzen, wofür die Kommunistin Rosa Luxemburg in Wahrheit steht: für einen unversöhnlichen Kampf gegen Opportunismus und Reformismus, für eine wirklich revolutionäre Kommunistische Partei, für die gewaltsame proletarische Revolution zum Sturz der deutschen Bourgeoisie, für die Diktatur des Proletariats gegen das Kapital und seine Verteidiger auf der Grundlage der sozialistischen Demokratie beim Aufbau des Sozialismus und für den proletarischen Internationalismus.

Ein wesentlicher Hebel im Kampf gegen die Verfälschungen besteht darin, sich die Gründung der KPD und das von Rosa Luxemburg entworfene Programm der KPD ins Gedächtnis zu rufen. Wenn wir die zentralen Lehren ihrer Schriften und ihres Kampfes für die proletarische Revolution propagieren, geht es auch darum, an die revolutionäre Tradition der Kommunistischen Partei im eigenen Lande anzuknüpfen und diese gegen revisionistische Entstellungen zu verteidigen. Es gilt das kommunistische Erbe von Rosa Luxemburg gegen all ihre Gegner, die offenen Feinde, aber auch gegen ihre falschen Freunde zu verteidigen. Denn diese richten mit ih-

rer Demagogie gerade bei den Kräften, die sich wirklich zur Revolution hingezogen fühlen, den allergrößten Schaden an.

Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren die maßgeblichen Kräfte, die durch die Gründung der KPD einen ideologischen, politischen und organisatorischen Neubeginn der kommunistischen Bewegung in Deutschland geschaffen haben. Dies geschah erst, vier Jahre nachdem die vom Revisionismus, Opportunismus und Sozialchauvinismus zerfressene SPD bereits ins Lager der Bourgeoisie gewechselt war. Dies zeigt, wie tief über Jahrzehnte hin die Bindung an die deutsche Sozialdemokra-

Kämpferin für den proletarischen Internationalismus

★ Rosa Luxemburgs internationalistische Haltung kommt zum Ausdruck, wenn sie – für heute höchst aktuell – 1911 in der Leipziger Volkszeitung gegen den deutschen und europäischen Chauvinismus schreibt:

„Und jedes Mal. wo bürgerliche Politiker die Idee des Europäertums, des Zusammenschlusses europäischer Staaten auf den Schild erhaben, da war es mit einer offenen oder stillschweigenden Spalte gegen die ‚gelbe Gefahr‘, gegen den ‚schwarzen Weltteil‘, gegen die ‚minderwertigen Rassen‘, kurz, es war stets eine imperialistische Missgeburt. (...)

Die Idee der europäischen Kulturgemeinschaft ist der Gedankenwelt des klassenbewussten Proletariats völlig fremd. Nicht die europäische Solidarität, sondern die internationale Solidarität, die sämtliche Weltteile (...) umfasst, ist der Grundpfeiler des Sozialismus im Marxschen Sinne. Jede Teilsolidarität aber ist nicht eine Stufe zur Verwirklichung der echten Internationalität, sondern ihr Gegensatz, ihr Feind, eine Zweideutigkeit, unter der der Pferdefuß des nationalen Antagonismus hervorguckt. Ebenso wie wir stets den Pangermanismus, den Panslawismus, den Panamerikanismus als reaktionäre Ideen bekämpfen, ebenso haben wir mit der Idee des Paneuropäertums nicht das Geringste zu schaffen.“ (Rosa Luxemburg: „Friedensutopien“, 1911, Gesammelte Werke, Band 2, Berlin 1974, S. 502 f.)

★ Rosa Luxemburg rief mehrmals die in Vergessenheit geratene grausame Kolonialpolitik der deutschen Imperialisten in Afrika in Erinnerung. Diese begingen bei ihrem mörderischen Unterdrückungsfeldzug in Südwestafrika ihren ersten Völkermord an 80.000 Hereros, indem sie sie niederschossen, in die Wüste trieben und dort verhungern und verdursten ließen. Sie schrieb:

„Wo blieb ... der Entrüstungssturm im Reichstag, als deutsche Militärs wehrlose Hereroweiber und Kinder in die Wüste trieben, um sie dort in Wahnsinn verröcheln zu lassen?“

(Rosa Luxemburg, „Die Bilanz von Zabern“, 1914, Gesammelte Werke, Band 3, Berlin 1974, S. 370)

★ Auf Basis des proletarischen Internationalismus kämpfte Rosa Luxemburg nach Beginn des Ersten Weltkriegs entschieden **gegen den imperialistischen Krieg**, insbesondere gegen den „eigenen“ deutschen Imperialismus. Sie prangerte den Bankrott der sozialistischen Internationale an, deren Führungen – abgesehen von den Bolschewiki in Russland – zur Unterstützung der Kriegsführung der jeweils „eigenen“ Bourgeoisie aufriefen. Besonders entlarnte sie auch Karl Kautsky, welcher wiederum die Begleitmusik für diesen offenen Verrat am proletarischen Internationalismus lieferte, indem er die Sozialistische Internationale als Vereinigung hinstellte, die nur im Frieden wirken könne. Rosa Luxemburg gab in der illegal herausgegebenen Zeitschrift „Die Internationale“ die gebührende Antwort:

„Der welthistorische Appell des Kommunistischen Manifests erfährt eine wesentliche Ergänzung und lautet nun nach Kautskys Korrektur: Proletarier aller Länder, vereinigt euch im Frieden, und schneidet euch die Gurgeln ab im Krieg!“

(Rosa Luxemburg, „Der Wiederaufbau der Internationale“, April 1915, Gesammelte Werke, Band 4, Berlin 1974, S. 25)

tie gewesen war, wie schwer die Lösung von der SPD und der zu späte Bruch mit dieser Partei gefallen war. Die Gründung der KPD war der Höhepunkt des Prozesses der Loslösung der besten Kräfte um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht von der Sozialdemokratie, des Prozesses der selbstkritischen Überprüfung ihrer eigenen Positionen. Das Programm der KPD war ein dokumentiertes Zeichen dieser Lostrennung.

Der Entwurf für das auf dem Gründungsparteitag der KPD Ende 1918 beschlossene Programm ist von Rosa Luxemburg im November 1918 ver-

fasst worden. Dieses KPD-Programm gehört, trotz nicht unerheblicher Mängel, mit seinem Bekenntnis zur gewaltsamen proletarischen Revolution und zur Diktatur des Proletariats, zu den revolutionären Programmen der proletarischen Bewegung in Deutschland. Es blieb auch nicht nur ein schönes Stück Papier, sondern war in der revolutionären Erhebung der Jahre 1918/19 und in den folgenden Jahren eine „Anleitung zum Handeln“. Es ist ein wirkliches Kampfprogramm, eine Kriegserklärung an den weltweiten Imperialismus, aber insbesondere gegen den „eigenen“, den deutschen Imperialismus. „Der Hauptfeind steht im eigenen Land!“ – Das war die Lösung. Und das ist auch der Grund, warum dieses Programm kaum bekannt ist und von bürgerlichen Kräften bewusst nur am Rande erwähnt wird.

Für eine revolutionäre Kommunistische Partei

Die Bürokratisierung der damaligen SPD und die Loslösung ihrer Führung von den proletarischen Massen vor dem Ersten Weltkrieg war auch ein Grund für ihre Umwandlung zu einer bürgerlichen Reformpartei. Vor dem Hintergrund dieser negativen Erfahrungen betont das Programm der KPD, dass die Partei sich nicht über die proletarischen Massen stellt, sondern als bewusste Avantgarde sozialistisches Bewusstsein und die Ziele der proletarischen Weltrevolution in die proletarische Bewegung hineinträgt:

„Der Spartakusbund ist keine Partei, die über die Arbeitermasse oder durch die Arbeitermasse zur Herrschaft gelangen will. Der Spartakusbund ist nur der zielbewusteste Teil des Proletariats, der die ganze breite Masse der Arbeiterschaft bei jedem Schritt auf ihre geschichtlichen Aufgaben hinweist, der in jedem Einzelstadium der Revolution das sozialistische Endziel und in allen nationalen Fragen die Interessen der proletarischen Weltrevolution vertritt.“

(Programm der KPD von 1918, Abschnitt IV)

Das Programm hebt die Notwendigkeit der engen Verbindung der Partei

mit den proletarischen Massen hervor. Die Kommunistische Partei muss sich das Vertrauen der Massen und deren bewusste Zustimmung zu ihren Ansichten, Zielen und Kampfmethoden im Klassenkampf erwerben.

„Der Spartakusbund wird nie anders die Regierungsgewalt übernehmen als durch den klaren, unzweideutigen Willen der großen Mehrheit der proletarischen Masse in Deutschland, nie anders als kraft ihrer bewussten Zustimmung zu den Ansichten, Zielen und Kampfmethoden des Spartakusbundes.“

(Programm der KPD von 1918, Abschnitt IV)

Für die gewaltsame proletarische Revolution

Revolution statt Reformismus – das war die Grundhaltung von Rosa Luxemburg von Beginn ihres Wirkens an. Entsprechend war ihre Haltung zum bürgerlichen Staat, einem Werkzeug der Bourgeoisie zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft. Rosa Luxemburg machte schon auf dem Parteitag der SPD 1898 gegen den hervortretenden Reformismus von Bernstein und Konsorten unmissverständlich klar:

„Im Übrigen bin ich der Meinung, dass dieser Staat zerstört werden muss.“

(Rosa Luxemburg, „Rede auf dem Parteitag der SPD vom 3. bis 8. Oktober 1898 in Stuttgart“, 1898, Gesammelte Werke, Band 1/1, Berlin 1974, S. 241)

Gegen die Reformisten und Opportunisten aus den Reihen der SPD und der Kautsky'schen USPD macht das KPD Programm von 1918 sehr deutlich klar, dass die Bourgeoisie nie und nimmer freiwillig und friedlich auf ihre Privilegien, ihren Profit und ihre Macht verzichtet, dass das Proletariat daher revolutionäre Gewalt anwenden muss:

„Es ist ein toller Wahn zu glauben, die Kapitalisten würden sich gutwillig dem sozialistischen Verdikt eines Parlaments, einer Nationalversammlung fügen, sie würden ruhig auf den Besitz, den Profit, das Vorrecht der Ausbeutung verzich-

ten. Alle herrschenden Klassen haben um ihre Vorrechte bis zuletzt mit zähesten Energie gerungen. (...) Die imperialistische Kapitalisteklasse überbietet als letzter Spross der Ausbeuterklasse die Brutalität, den unverhüllten Zynismus, die Niedertracht aller ihrer Vorgänger. Sie wird ihr Allerheiligstes, ihren Profit und ihr Vorrecht der Ausbeutung, mit Zähnen und mit Nägeln, mit jenen Methoden der kalten Bosheit verteidigen, die sie in der ganzen Geschichte der Kolonialpolitik und in dem letzten Weltkriege an den Tag gelegt hat. ... sie wird lieber das Land in einen rauhenden Trümmerhaufen verwandeln als freiwillig die Lohnsklavepreisgeben.

All dieser Widerstand muss Schritt um Schritt mit eiserner Faust und rücksichtsloser Energie gebrochen werden. Der Gewalt der bürgerlichen Gegenrevolution muss die revolutionäre Gewalt des Proletariats entgegengestellt werden.“

(Programm der KPD von 1918, Abschnitt III)

Für die sozialistische Demokratie und die Diktatur des Proletariats beim Aufbau des Sozialismus

Als nötige Voraussetzung im Kampf um den Sozialismus nennt das Programm die „Diktatur des Proletariats“:

„Der Kampf um den Sozialismus ist der gewaltigste Bürgerkrieg, den die Weltgeschichte gesehen, und die proletarische Revolution muss sich für diesen Bürgerkrieg das nötige Rüstzeug bereiten, sie muss lernen, es zu gebrauchen – zu Kämpfen und Siegen.“

Eine solche Ausrüstung der kompakten arbeitenden Volksmasse mit der ganzen politischen Macht für die Aufgaben der Revolution, das ist die Diktatur des Proletariats und deshalb die wahre Demokratie. Nicht wo der Lohnsklave neben dem Kapitalisten, der Landproletarier neben dem Junker in verlogener Gleichheit sitzen, um über ihre Lebensfragen parlamentarisch zu debattieren: dort, wo die millionen-

köpfige Proletariermasse die ganze Staatsgewalt mit ihrer schwieligen Faust ergreift, um sie wie der Gott Thor seinen Hammer den herrschenden Klassen aufs Haupt zu schmettern: dort allein ist die Demokratie, die kein Volksbetrug ist.“ (Programm der KPD von 1918, Abschnitt III)

Die zwei Seiten der Diktatur des Proletariats werden hier klar benannt: Erstens die unterdrückerische, diktatorische Aufgabe der Niederhaltung der konterrevolutionären Bourgeoisie und aller Reaktionäre; zweitens die demokratische, erzieherische Aufgabe für die proletarische Klasse und die werktätige Masse.

Solidarisch mit den Bolschewiki und der sozialistischen Oktoberevolution in Russland

Kurz nach der Oktoberrevolution in Russland 1917 und noch während des Ersten Weltkrieges war Rosa Luxemburg im Gefängnis. Von dort aus prangerte Rosa Luxemburg in Brie-

Kollektiv von Autorinnen und Autoren

Rosa Luxemburg

Karl Liebknecht und das revolutionäre Programm der KPD (1918)

mit dem Original Programm der KPD von 1918



Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Anzeige

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und das revolutionäre Programm der KPD (1918) Mit dem Originalprogramm der KPD von 1918

Sich mit dem kommunistischen Werk Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts auseinanderzusetzen, das ist für kommunistische Kräfte keine Stubengelehrtheit, sondern die Verpflichtung, den von ihnen gewiesenen Weg des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus unter den heutigen Bedingungen fortzuführen: Für den revolutionären Bürgerkrieg zum Sturz der deutschen Bourgeoisie, für die revolutionäre Diktatur des Proletariats und den Sozialismus, für die wahrhaft revolutionäre Kommunistische Partei des Proletariats, für einen unversöhnlichen Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus, für den Kampf gegen den verfluchten deutschen Chauvinismus.

200 Seiten, Offenbach 2004, 10 Euro, ISBN 978-3-932636-74-5

Ein Auszug aus diesem Buch ist erschienen als Rotes Heft Nr. 9:

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und die revolutionäre KPD (1918),

A5, 54 Seiten, 1 Euro

Bestellung: Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Postfach 102051, D-63020 Offenbach
www.verlag-benario-baum.de / info@verlag-benario-baum.de

fen die mangelnde Unterstützung für die Oktoberrevolution von Seiten der deutschen bzw. westeuropäischen Sozialdemokratie an. Rosa Luxemburg schrieb an Luise Kautsky. Sie sah große Gefahren für die Oktoberrevolution,

„nicht weil die Statistik eine so rückständige ökonomische Entwicklung in Russland aufweist, wie Dein gescheiter Gatte ausgerechnet hat, sondern weil die Sozialdemokratie in dem hochentwickelten Westen aus hundsjämmerlichen Feiglingen besteht und die Russen, ruhig zusehend, sich werden verbluten lassen.“

(Rosa Luxemburg: Brief an Luise Kautsky vom 24. November 1917, in: Luxemburg, Rosa: Gesammelte Briefe, Berlin 1987, Band 5, S. 329)

In ihrer Rede auf dem Gründungsparteitag der KPD Ende 1918 hob Rosa Luxemburg das Lernen aus den Erfahrungen der russischen Oktoberrevolution und der Politik der Bolschewiki hervor:

„...wir sollen es nie vergessen, wenn man uns mit den Verleumdungen gegen die russischen Bolschewisten kommt, darauf zu antworten: Wo habt ihr das ABC eurer heutigen Revolution gelernt? Von den Russen habt ihr's geholt: die Arbeiter- und Soldatenräte (Zustimmung); ... die russische Revolution war es, die die ersten Lösungen für die Weltrevolution ausgegeben hat.“

(Rosa Luxemburg: Bericht über den Gründungsparteitag der KPD, 1918/1919, Gesammelte Werke, Band 4, Berlin 1974, S. 496)

Rosa Luxemburg, die in den langen Jahren der Zusammenarbeit mit Wladimir Lenin bis kurz vor der Oktoberrevolution eine Reihe von Widersprüchen und Kritikpunkten hatte, betonte angesichts der Realität der Oktoberrevolution, dass deren Sieg nur unter Führung der Bolschewiki erfolgen konnte:

„Die Lenin-Partei war somit die einzige in Russland, welche die wahren Interessen der Revolution in jener ersten Periode begriff, sie war ihr vorwärtsstrebendes Element, als in diesem Sinne die einzi-



10 Seiten, A4, Zu bestellen bei: Literaturvertrieb Georgi Dimitroff, Postfach:102051, 63020 Offenbach a. M., info@litvertriebdimitroff.de

Flugblatt von 2018/12

- Der Verrat der Sozialdemokratie 1914 und der Sieg der Novemberrevolution
- Von der Novemberrevolution 1918 bis zu den Januarkämpfen 1919 (Erste Etappe)
- Die Niedermetzlung der Bayerischen Räterepublik 1919 (Zweite Etappe)
- Kapp-Putsch 1920 (Dritte Etappe)
- Aus dem von Rosa Luxemburg entworfenen und vom Gründungsparteitag der KPD Ende 1918 beschlossenen Programm der KPD

ge Partei, die wirklich sozialistische Politik trieb.“

(Rosa Luxemburg, „Zur Russischen Revolution“, Gesammelte Werke, Band 4, S. 338)

Weiter schrieb sie:

„Die Lenin-Partei war die einzige, die das Gebot und die Pflicht einer wirklich revolutionären Partei begriff, die durch die Losung: Alle Macht in die Hände des Proletariats und des Bauerntums!, den Fortgang der Revolution gesichert hat ...

Die ganze revolutionäre Ehre und Aktionsfähigkeit, die der Sozialdemokratie im Westen gebrach, war in den Bolschewiki vertreten. Ihr Oktoberaufstand war nicht nur eine tatsächliche Rettung für die russische Revolution, sondern auch eine Ehrenrettung des internationalen Sozialismus.“

(ebenda, S. 341)

Rosa Luxemburg war eine großartige Kommunistin

Es war für Lenin nichts Neues, dass Opportunisten versuchten, aus den vorangegangenen Kontroversen zwischen Rosa Luxemburg und ihm Honig zu saugen und antikommunistische Positionen zu entwickeln. Seine Kritik an Rosa Luxemburg war immer solidarisch, eine Kritik unter kommunistischen Kadern. Klar hatte sie hier und da Fehler in den Debatten mit Lenin entwickelt, die sie nach der Entlassung aus dem Gefängnis zum großen Teil korrigierte. Aber darum ging es gar nicht und geht es gar nicht. Gegen die mit böser Absicht vorgenom-

mene Methode, gerade bestimmte nicht richtige Passagen von Rosa Luxemburg zu zitieren, antwortete Lenin mit ein paar Zeilen aus einer trefflichen russischen Fabel: „Wohl traf's sich, dass des Adlers Flug ihn niedriger, als Hühner fliegen, trug, doch fliegen Hühner nie auf Adlershöh'n.“ Lenin schrieb, dass sich Rosa Luxemburg durchaus in verschiedenen Fragen auch geirrt hatte. Er stellte aber mit allem Nachdruck fest:

„Aber trotz aller dieser ihrer Fehler war sie und bleibt sie ein Adler; und nicht nur die Erinnerung an sie wird den Kommunisten der ganzen Welt immer teuer sein, sondern ihre Biographie und die vollständige Ausgabe ihrer Werke ... werden eine sehr nützliche Lehre sein bei der Erziehung vieler Generationen von Kommunisten der ganzen Welt.

„Die deutsche Sozialdemokratie ist nach dem 4. August 1914 ein stinkender Leichnam“ – mit diesem Ausspruch Rosa Luxemburgs wird ihr Name in die Geschichte der Arbeiterbewegung der ganzen Welt eingehen.“

(Lenin, „Notizen eines Publizisten“, 1922, Werke Band 33, S. 194 f.)

